



Abend:

Zeitung.

148.

Donnerstag, am 21. Juni 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Gedichte von Wilh. Friedr. Damaschka.

Der Berggeist.

Zum Himmel hoch erhoben
Schaut kühn ein Fels hinan,
So blicket stolz nach oben
Ein riesiger Titan.

Zwar sind die hohen Zinnen
Nur Steine, schwarz und rauh,
Doch wölbt sich herrlich Innen
Ein wundervoller Bau.

Auf schlanken Säulen strebet
Empor ein hoher Saal,
Und an der Decke schwebet
Ein leuchtender Opal.

Und gold'ne Aern flimmern
An Wänden von Granit.
Und köstlich glänzend schimmern
Saphir und Chrysolith.

Und in der weiten Halle,
Dort wo der Thron erblüht
Auf funkelndem Kristalle,
Ein grauer Berggeist sitzt.

Ein Königszepter führet,
Ein gold'nes, seine Hand
Und seine Locken zieret
Ein Reif von Diamant.

Und wie er in der Runde
Rings späht von seinem Sitz,
Da zuckt an seinem Munde
Ein jäher Zornesblick.

Und wuthentbrannt und dunkel
Sein Flammenauge sprüht,
Wie leuchtender Karfunkel
Durch Nacht und Nebel glüht.

Und mit dem Zeppter winket
Der königliche Geist —
Die kühne Wölbung sinket,
Der schöne Bau zerreißt;

Die Wände sind gespalten,
Und rollen rings herein
Und lustige Gestalten
Entschweben dem Gestein.

Und als die grauen Geister
Geschaaret stehn am Thron,
Da spricht ihr Herr und Meister
In hellem Glockenton.

„Hat es Euch nicht empöret,
Getreue!? Unser Land
Ist frech und kühn zerstöret
Beraubt von Frevlerhand.“

„Die harten Felsenrinden,
Der Mensch hat sie gesprengt,
Um Sättigung zu finden
Der Goldsucht, die ihn drängt.“

„Und uns're Prachtpalläste
Hat höhrend er entweiht,
Und uns'rer Schätze Reste
In alle Welt zerstreut.“